

Viel Lärm um Esel

In der letzten Woche konnte ich an der Kathedralkonferenz in Dublin teilnehmen. In der anglikanischen Kirche gibt es die Tradition sich fortsetzender Bibellese in den täglichen Andachten. Und so gab es zum Eröffnungsgottesdienst keinen gesondert dazu ausgewählten Text, sondern eben den, der dran war: Es war der Bericht der Erwählung Sauls als erstem König Israels durch Samuel (1. Sam 9,15-10,1). Ein seltsamer Text ist das, in dem drei Esel von Saul abhanden kommen und dessen Vater ihn zum Seher Samuel schickt, damit der ihm bei der Eselssuche helfe. Am Ende kommt heraus, dass die Esel nur abhanden gekommen sind, damit Saul und Samuel einander auf ihren Lebenswegen begegnen. Beim Hören des Textes stellte sich sehr schnell die Frage: „So what?“ – Was um Himmels willen sollen Texte dieser Art heute, in denen es um die Deutung der Staatenbildung Israels geht? Dann begann der Bischof mit seiner Predigt:

„Samuel antwortete Saul: Ich bin der Seher. Geh vor mir hinauf auf die Höhe, denn ihr sollt heute mit mir essen; morgen früh will ich dich ziehen lassen, und alles, was in deinem Herzen ist, will ich dir kundtun. Und um die Eselinnen, die du vor drei Tagen verloren hast, Sorge dich jetzt nicht; sie sind gefunden.“ (1. Sam 9,19)

Für den Bischof ging es in seiner Predigt um das dem Menschen Wesentliche auf der einen Seite – und der Frage von dem Verhältnis von Kirche und Staat auf der anderen. Mir geht es heute mehr um den ersten Punkt: Worauf fokussieren wir Menschen uns? Was halten wir für existentiell? Wie lenkt Gott in der Erzählung die Geschicke einzelner und was lässt sich für uns daraus an Erkenntnis gewinnen?

Nun, wichtig für Saul und dessen Familie sind Beruf und Besitz. Esel waren kostbar – und gleich drei Esel auf einen Streich zu verlieren gleich einer Katastrophe. Also galt es tätig zu werden. – Motivierend ist demnach damals wie heute das, was uns im Alltäglichen angeht. Wäre Samuel zu Saul gekommen und hätte ihm schlicht mitgeteilt, dass sein zukünftiger Job der des Königs wäre, hätte der wahrscheinlich dem Esel gleich störrisch reagiert. So aber lenkt Gott auf andere Weise: Er lässt das, woran das Herz hängt, verloren gehen. Er schickt auf die Suche – und lässt finden. Die wiedergefundenen Esel geraten dabei zum Nebensatz. Sie sind zwar noch da, aber schon nicht mehr im Fokus. Das, was Saul in Wirklichkeit findet, ist Anderes, Größeres: Eine Aufgabe.

Wenn wir sagen, dass Gottes Wege unergründlich seien, dann stelle ich mir gerne Gottes Tun einer Landkarte gleich vor: Es gibt Dinge, die geschehen und mich zum Handeln auffordern. Entscheiden kann ich mich so oder so. Und je nachdem, wie ich mich entscheide, geht meine Geschichte weiter. Bis zur nächsten Kreuzung. Bis zum nächsten Mal, wenn mir entweder unerwartet Esel zulaufen oder aber verloren gehen. Aber wissen Sie, was mich dabei doch nachdenklich macht? Es ist die Frage, ob wir, während wir uns mit den Eseln unserer Leben beschäftigen, im schlechten Fall nicht einmal bemerken, dass in Wahrheit ganz Anderes, Größeres läuft – und wir stattdessen vielbeschäftigt am Willen Gottes für uns vorbei leben.